

■ BOBERSKI HEINER, *Der nächste Papst*. Die geheimnisvolle Welt des Konklave. Otto Müller, Salzburg 1999. (281). Geb. S 278,-/DM 38,80/sFr 36,80.

Es geht im vorliegenden Buch um die Frage, auf welchem Weg man Papst wurde beziehungsweise wird. Die Wahl durch Klerus und Volk in der frühen Kirche wichen einer Dominanz römischer Adelskreise bei der Bestimmung der Päpste, übrigens mit verheerenden Wirkungen, wie das *saeculum obscurum* zeigt. Die Kaiser retteten das Papsttum durch ihr Eingreifen (zum Beispiel auf der Synode von Sutri 1046), doch brachte auch dieser Weg keine Lösung auf Dauer. Im Gegenzug wurde die Papstwahl den Kardinälen reserviert (Papstwahldekret 1059). Um Einflüsse von außen auszuschalten und den Wahlgang abzukürzen, wurde das Konklave eingeführt, das „Einsperren“ des Wahlgremiums, was 1241 erstmals geübt wurde. Auch so gab es Missbräuche, wie die Entstehung von Schismen oder die Wahlkapitulationen (Kauf der Stimmen durch Geld oder Versprechungen) beweisen. Die Konklaveordnung wurde daher wiederholt verbessert, zuletzt 1996 vom gegenwärtigen Papst. Umstritten ist die Bestimmung, dass nach 33 vergeblichen Wahlgängen statt der erforderlichen Zweidrittelmehrheit eine Stichwahl zwischen den zwei Kandidaten mit den meisten Stimmen genügt (45). Das könnte die Bereitschaft zu Kompromissen dämpfen und die Blockbildung fördern. Eine Gruppierung von knapp über 50 Prozent könnte geduldig auf den entscheidenden Zeitpunkt warten und so ihren Kandidaten, einen „hardliner“ zum Beispiel, durchbringen. Freilich könnte dieses Prinzip sich genauso gut in die umgekehrte Richtung auswirken.

Allen hier nur angedeuteten Fragen geht H. Boberski in seiner flüssig geschriebenen Darstellung nach. Ein sehr umfangreicher Teil (151–216) beschäftigt sich mit dem „nächsten Papst“. Das derzeitige Wahlgremium, das heißt die Kardinäle unter 80 Jahren, wird vorgestellt, und es werden Überlegungen angestellt, wer echte Chancen hat, gewählt zu werden. Dabei setzt der Autor noch stark auf Martini. Solche Überlegungen bleiben aber letztlich Spekulation.

Verdienstvoll ist die „Liste der Päpste und Papstwahlen“, weil der Autor, soweit das eben möglich war, jeweils auch den Ort und die Dauer des Konklaves angibt. Druckfehler finden sich kaum, und es wäre erfreulich, wenn sich Boberski in dieser Hinsicht auch in der von ihm redigierten „Furche“ besser behaupten könnte.

Doch auch Mängel sind festzustellen. Die – oft ohnedies nicht sehr aufschlussreichen – Anmerkungen sind so angebracht, dass sie nur äußerst schwer zu benutzen sind. Im Literaturverzeich-

nis wird die seriöse Fachliteratur nicht ausreichend berücksichtigt, während Autoren wie *De Rosa*, *Greeley*, *Holl* und *Reese* aufscheinen. Werke wie jenes von *H. Zimemrman* über „Das dunkle Jahrhundert“ oder *D. Jasper*, „Das Papstwahldekret von 1059“, habe ich vergeblich gesucht. Das führt zu Unschärfen in der Darstellung. Der Terminus „Heiligsprechung“ für die ersten vier Jahrhunderte ist zum Beispiel unangebracht (53). Benedikt IX. wurde zwar in jugendlichem Alter, nicht aber als Kind zum Papst erhoben (66). Ein Diakon ist kein Laie (76). Das Basler Konzil auf die Jahre 1431–1437 einschränken, entspricht nicht der Realität (78). Solche Beispiele ließen sich vermehren. Das interessante Buch sollte also kritisch gelesen und benutzt werden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

■ EIZINGER WERNER, *Wortgottesdienste*. Die Werktag der Fasten- und Osterzeit I; *Wortgottesdienste*. Die Werktag der Fasten- und Osterzeit II; *Wortgottesdienste*. Die Sonn- und Festtage der Fasten- und Osterzeit. (Konkrete Liturgie). Friedrich Pustet, Regensburg 1998. Jeder Band (165). Geb. DM 39,80.

Die drei hier vorliegenden, von Werner Eizinger verfassten Bände sind sowohl für Priester als Hilfe bei der Vorbereitung der jeweiligen Gottesdienste gedacht als auch für Laien als Vorsteher sog. „priesterloser Sonntagsgottesdienste“. (Analoges gilt für die entsprechenden Gottesdienste an den Werktagen der Fasten- und Osterzeit.) Wahrscheinlich resultiert aus dem Wunsch, dass vorliegende Bände auch in der Liturgie verwendet werden, die recht aufwendige bibliophile Gestaltung: Die Bände verfügen über einen festen Einband, sind fadengeheftet und haben ein Zeichenband.

Vom Aufbau sind die Bücher dabei so konzipiert, dass sie ihre Verwendung möglichst nicht am Altar oder Ambo, sondern am Sitz des Vorstehers finden sollen. Sie enthalten demnach Elemente und Vorschläge für die dort zu vollziehenden Teile des Gottesdienstes, wie: Einführung, Vergebungsbitten und Kyrie-Ruf, das Tagesgebet, die Fürbitten, einen Modelltext für eine Besinnung nach der Kommunion und das jeweilige Schlussgebet.

Da es im Folgenden nicht möglich ist, alle Textelemente im einzelnen zu bewerten und zu gewichten und Rez. zudem das Gefühl hat, dass es sich hier um ein weiteres typisches Beispiel